



Der Vorjahressieger: Andreas Rink wurde von Organisationsleiter Jörg Löffel am Start persönlich verabschiedet. Keine Stunde später musste der Oranienburger wegen eines technischen Defektes aufgeben.



Stammgäste: Sören Nicolaus und Normen Standke von der RSG steuerten den Golf II auf Gesamtplatz 29. Sie kamen dennoch aufs Podest, weil sie zur siegreichen Vereinsmannschaft gehörten.

## „Wir legen Wert auf die schnellen Autos“

Im Gespräch mit „Rallye-Pabst“ Alfred Gorny: Neuruppin schlägt Brücke zwischen starkem Osten und schwächelndem Norden

Er gilt als das wandelnde Lexikon des Motorsport. Die meisten sehen ihn nicht, hören ihn jedoch. Alfred Gorny (68 Jahre) moderierte wieder die Neuruppiner Motorsportveranstaltung. Sportredakteur MATTHIAS HACK sprach mit dem so genannten Rallye-Professor.

Wo liegen Stärken der Fontane-Rallye? Wo hakt es noch, Herr Gorny?

Alfred Gorny: Besonderheiten sind Stärken und Schwächen zugleich. Neuruppin ist eine Insel im Rallye-Niemandsland. Wir haben die nächste Rallye südlich von Berlin, das geht noch. Nach Norden hin ist aber Pause bis Hamburg. Mecklenburg ist auf unserer Landkarte weiß. Dieses Bundesland hat in die Verfassung aufgenommen, dass Motorsport auf öffentlichen Straßen verboten ist. Deswegen ist Neuruppin aus unserer Sicht eine Insel der Glückseligkeit. Das führt dazu, dass es schwierig ist, Teilnehmer zu begrüßen, weil rundrum nur ganz wenige Motorsportler sind. Auf der anderen Seite ist Neuruppin die Chance, ein bisschen die Brücke zwischen dem rela-

tiv starken Osten und dem leider schwächelnden Norden zu schlagen. Das war früher noch ganz anders. Die Fontane-Rallye ist die einzige, wo auch mal Hamburger, Holsteiner oder Niedersachsen in die neuen Bundesländer kommen. Also gilt die Fontane-Rallye als Begegnung von zwei Regionen, die sonst weitgehend aneinander vorbei fahren.

Was charakterisiert das Neuruppiner Rennen?

Das kann man nicht klar sagen. Eigentlich ist die norddeutsche Ebene unattraktiv für Rallyefahrer. Es geht gerade aus, dann mal ein Abzweig, selten schöne, interessante Strecken. In den ersten Jahren ist hier auf Sandwegen gefahren worden, also hart und huppelig. Von dieser Konzeption ist die RSG abgegangen. Sie hat sich weitgehend von langen Asphaltwegen und für Schäden prägnante Strecken getrennt. Stattdessen hat sie die hübschesten, krummsten Wege in die Streckenführung aufgenommen, die es weit und breit gibt. Daher haben wir eine relativ interessante Strecke. Wir können halt nicht mit einer Rallye in der Eifel oder Fränkischen Bergland mithalten, wo die Landschaft krumme Wege vorgibt. Was hier praktiziert wird, ist ein sehr schönes, anliegerfreundliches Konzept.



Das wandelnde Lexikon: Alfred Gorny betreute den Zuschauerpunkt am Stadtrundkurs.

Hier kommen die Zuschauer ganz nah ran ans Geschehen!

Korrekt. Wir haben die Zuschauerpunkte im oder am Dorf oder der Stadt. Wir gehen also mit der Fontane-Rallye direkt zu den Bewohnern, am intensivsten mit dem Stadtrundkurs, aber auch durch Werder und beim Zuschauerpunkt bei Storbeck.

In Storbeck und auch Rühnick wurde jedoch Bedenken geäußert, wonach einige Einwohner gegen die Motorsportveranstaltung waren. Bekamen Sie das mit?

Natürlich. Ein Bewohner von Storbeck hatte protestiert. Dennoch sind die Genehmigungen der Behörden erteilt worden, mit Auflagen, die teilweise Sinn machen. Wir spüren aber auch, dass sich andere Storbecker noch mehr als früher mit der Rallye solidarisiert haben. Sie machen ihre Wiese auf, damit geparkt werden kann. Die Mehrzahl der Storbecker-Ausbauer wollen die Rallye und nutzen sie als eine Art Dorffest. Ich bekam eine Meldung, die das bestätigt.

Welche ist das?

Die Rallye-Umweltbeauftragte Anke Schwendy kam zu mir. Sie ist vom Verband geschult und lizenziert, sie ist eine Respektperson. Frau Schwendy hat bei noch keiner Rallye einen so hervorragend ausgerüsteten und geleiteten Zuschauerpunkt wie bei der WP II in Storbeck erlebt. Da war prima abgesperrt, es gab den Parkplatz, es stand ein Dixi und auf den Tischen standen Aschenbecher.

Sind Sie zufrieden mit der 19. Auflage?

Zum einen: Man geht auf Anwohner zu. Das ist sehr erfreulich. Zum anderen: In der Region sind es vier Vereine, die Hand in Hand arbeiten. Das sind zwei vom ADAC und zwei vom ADMV, die helfen sich gegenseitig. Ihre Zusammenarbeit funktioniert vollkommen problemlos. Auch von der Teilnehmerzahl bin ich angenehm überrascht. In etwa haben wir die Zahlen der letzten Jahre gehalten. Es gab zwar einen leichten Rückgang bei der Histo-Rallye. Aber dafür kamen mehr beim Hauptrennen. Wir legen ja primär Wert auf die schnellen Autos.